

Partizipation im Alter in den Kommunen Nordrhein-Westfalens

Gefördert durch das

Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Projektlaufzeit: 01.09.2007 – 31.08.2010

Projekthintergrund

Städte und Kommunen setzen sich verstärkt mit dem demografischen Wandel auseinander. Zunehmend wächst hier die Erkenntnis, dass die Gestaltung des kollektiven Alterungsprozesses insbesondere auch unter dem Blickwinkel der Potenziale und der Partizipation älterer Menschen zu erfolgen hat.

Ältere Menschen waren niemals zuvor so vital, so gebildet und so kompetent. Sie besitzen meist eine positive Einstellung zum eigenen Alter. Und vor allem: Keine Generation Älterer zuvor hatte ein stärkeres Interesse an der aktiven Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Die gesellschaftspolitische Engagement- und Partizipationsbereitschaft der SeniorInnen erfordern entsprechende gesellschaftliche Ermöglichungsstrukturen in den Kommunen. Als zentrales Ergebnis des Projekts „Altengerechte Stadt“, das von Januar 2004 bis September 2005 in Trägerschaft der Landessenorenvertretung NRW e.V. durchgeführt und vom früheren Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes NRW gefördert wurde, ist herausgearbeitet worden, dass Stadtverwaltungen, Seniorenvertretungen und Wohnungsunternehmen dem Thema „Partizipation“ große Relevanz beimessen, dies allerdings selten in der kommunalpolitischen Praxis vorkommt. Wesentliche Gründe für diese Diskrepanz sind Umsetzungsprobleme u. a. aufgrund fehlender Konzepte und Leitbilder.

Viele Städte und Gemeinden suchen nach Anregungen und Strukturen zur Förderung der Potenziale älterer Menschen, denn das kommunale Engagement für SeniorInnen wirkt sich positiv auf das Stadtklima aus, stärkt das Gemeinwesen und erhöht somit die

Attraktivität der Kommune für alle Generationen. SeniorInnen können neue Verantwortungsrollen übernehmen, sich sinnvoll entsprechend ihrer Bedürfnisse und Fähigkeiten engagieren und durch ihr Tätigsein Selbstbewusstsein entwickeln.

Vor diesem Hintergrund hat FoGera von dem Ministerium für Generationen, Frauen, Familie und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen den Auftrag bekommen herauszufinden, wie Partizipation älterer Menschen in den Kommunen gefördert und systematisch umgesetzt werden kann.

Projektziel

Das Projekt strebte die exemplarische Initiierung von Partizipationsprozessen älterer Menschen in ca. fünf Modellkommunen an. Die ausgewählten Kommunen werden während des gesamten Umsetzungsprozesses durch FoGera beraten und begleitet.

Erkenntnisleitende Fragestellungen waren:

- Wie sehen Erfolg versprechende Rahmenbedingungen für die Förderung partizipativer Prozesse älterer Menschen aus?
- Unter welchen Bedingungen sind ältere Menschen bereit, ihre Teilhabepotenziale in den Kommunen einzubringen?
- Welche Verfahren eignen sich, um die Potenziale älterer Menschen zu aktivieren?

Auch die Beschäftigung mit möglichen Hinderungsgründen und Barrieren für Partizipation älterer Menschen war im Projektverlauf nicht zu vernachlässigen:

- Welche Grenzen und Hindernissen existieren in Bezug auf die aktive Teilhabe älterer Menschen?
- Wie können die unterschiedlichen Teilhabemotive Älterer für Maßnahmen vor Ort konkretisiert werden?

Zeitplan und methodisches Vorgehen

Das Projekt hatte eine Laufzeit von drei Jahren (01.09.2007 – 31.08.2010). Es besteht grob aus drei Projektphasen:

Projektphase 1

Im Zentrum der ersten Projektphase (01.09.2007- ca. 28.02.2008) stehen nach der Auswahl der Kommunen die Erschließung des Untersuchungsfeldes und die Beschreibung der Ausgangslage durch Expertengespräche. Insgesamt werden vier Modellkommunen einbezogen.

Projektphase 2

Die zweite Projektphase (ca. 01.03.2008-28.02.2010) konzentriert sich auf die Planung von Partizipationsprozessen Älterer, die am jeweiligen Bedarf der ausgewählten Kommunen ansetzen. Im Rahmen von Experteninterviews und Recherchen wird der Frage nachgegangen, wodurch sich das Veranstaltungs- und Mitwirkungsspektrum für ältere Menschen in den Städten auszeichnet. Die extrahierten Stärken und Schwächen bilden Ansatzpunkte für die Förderung von Beteiligungsmöglichkeiten älterer Menschen.

Diese Projektphase sieht die Initiierung konkreter Partizipationsprozesse älterer Menschen in den Modellkommunen vor. Die Praxisprojekte werden begleitend evaluiert.

Projektphase 3

In der abschließenden dritten Projektphase (ca. 01.03.2010-31.08.2010) werden die Projektergebnisse dokumentiert und der interessierten Fachöffentlichkeit in Form eines Berichtes sowie einer Checkliste zur Initiierung partizipativer Prozesse zur Verfügung gestellt. Es ist ein Abschlussworkshop mit den beteiligten Städten vorgesehen.

Beteiligte Städte

Stadt Bergheim

Bethlehemer Straße 9 – 11
50126 Bergheim
Telefon: Tel. 02271 / 89-0
Fax: 02271 / 89-239
www.bergheim.de

Stadt Gladbeck

Willy-Brandt-Platz 2
45964 Gladbeck
Telefon: 02043-99 0
Fax: 02043 / 991130
www.gladbeck.de

Stadt Tönisvorst

Bahnstraße 15
47918 Tönisvorst
Telefon: 02151 / 999-0
Fax: 02151 / 999-311
www.toenisvorst.de

Stadt Troisdorf

Downloads

Beitrag von Dr. Dietmar Köster zum PiA-Projekt im Newsletter
Wegweiser Bürgergesellschaft

» [PDF-Datei, 278 kb](#)

Projektflyer

» [PDF-Datei, 1,2 mb](#)

Handlungsprogramm „Älterwerden in Zweckel“ der Stadt Gladbeck

» [Pdf-Datei, 203 kb](#)

Projekt „Selbstbestimmt – mein Quartier gewinnt! (PiA 2)“

Ministerium für Gesundheit,
Emanzipation, Pflege und Alter
des Landes Nordrhein-Westfalen



Projektlaufzeit: 01.09.2010 – 31.08.2013

Projekthintergrund

Das von 2007 bis 2010 durchgeführte Projekt „Partizipation im Alter in den Kommunen Nordrhein-Westfalens“ (PiA) hat in den vier Städten Bergheim, Gladbeck, Tönisvorst und Troisdorf modellhaft Partizipationsprozesse älterer Menschen initiiert.

Projektlaufzeit: 01.09.2010 – 31.08.2013

Projekthintergrund

Das von 2007 bis 2010 durchgeführte Projekt „Partizipation im Alter in den Kommunen Nordrhein-Westfalens“ (PiA) hat in den vier Städten Bergheim, Gladbeck, Tönisvorst und Troisdorf modellhaft Partizipationsprozesse älterer Menschen initiiert.

Die Umsetzung des Paradigmenwechsels in der Seniorenpolitik zielt in erster Linie auf die Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen. Darüber hinaus werden Voraussetzung dafür geschaffen,

dass ältere Menschen länger – möglichst bis zum Lebensende – in ihrem vertrauten Wohnumfeld verbleiben und dadurch ökonomische Belastungen, die durch den Ausbau von Versorgungsstrukturen entstanden, vermieden werden können. Daher ist PiA Teil einer präventiven SeniorInnenpolitik, die nicht nur älteren Menschen selbst zu Gute kommt, sondern auch eine wirtschaftliche Relevanz hat. Wer selber einkauft, wer mit Anreizen und Anforderungen im Wohnumfeld und im Quartier konfrontiert wird, wer also am gesellschaftlichen Leben partizipiert, entwickelt sich weniger schnell zum Pflegefall.

Aufgrund dieser Erkenntnisse führte FoGera, im Auftrag vom Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter, in den zwei Modellkommunen Gladbeck und Troisdorf die bisherige Arbeit unter einer konzeptionellen Neuausrichtung weiter, um die bisherigen Partizipationsprozesse systematisch und strukturell nachhaltig in den Stadtteilen zu verankern.

Projektziel

In dem neuen Projekt, das auf die bisher geschaffenen Strukturen in den Städten zurückgreifen kann und den Aspekt der Nachhaltigkeit gewährleisten wollte, ging es im Wesentlichen um zwei Aufgaben mit folgenden erkenntnisleitenden Fragestellungen:

1. Wie ist ein integratives Gesamtkonzept für ein Quartier zu entwickeln, das der Vielfältigkeit des Alters und den unterschiedlichen Phasen des Alters sowie der damit verbundenen Schnittstellenproblematik zwischen Versorgung und Aktivierung gerecht wird?

Wie sind Partizipation, Kooperationen und ein kleinräumiger Ansatz in einem städtischen Gesamtkonzept zusammenzuführen und für die Praxis umsetzbar?

2. Eine zentrale Aufgabe für die Weiterentwicklung von Partizipationsprozessen besteht darin, das in Ansätzen aufgebaute Vertrauen der SeniorInnen zu den Partizipationsprozessen zu stärken, indem es zu einer engeren Verzahnung der Arbeit der Partizipationsförderer mit dem Alltagsleben der SeniorInnen kommt. Um diese Aufgaben systematisch und zielgerichtet voranzutreiben, bietet es sich an, die bisherigen eingeleiteten Maßnahmen des Projekts konzeptionell auf das Prinzip der Gemeinwesenarbeit (GWA) zu beziehen und weiterzuentwickeln.

Zeitplan und methodisches Vorgehen

Das Projekt mit einer Laufzeit von drei Jahren (01.09.2010-31.08.2013) war grob in vier Projektphasen zu gliedern:

Projektphase 1 (01.09.2010 bis 31.12.2010):

In der ersten Projektphase werden gemeinsam mit den Städten konkrete Vorhaben in einem stimmigen Gesamtkonzept entwickelt. Hierbei geht es um eine strategische Zielsetzung sowie der eventuellen Überarbeitung der bisherigen Strukturen und Kooperationspartner.

Projektphase 2 (1.1.2011 bis 31.5.2011):

Auf der Basis des Prinzips der Gemeinwesenarbeit und der Methoden der Sozialraumforschung (Nadelmethode, Sozialraumbegehung etc.) erfolgt mit den SeniorInnen und den beteiligten Akteuren im Dialog eine Entwicklung von präzisen, konkreten Maßnahmen und Vorhaben. Der Fokus liegt dabei darauf, wie die bereits in den Städten entwickelten Themen nachhaltig und auf breiter Ebene umgesetzt werden können.

Projektphase 3 (1.6.2011 bis 30.4.2013):

Hier steht im Vordergrund, das stimmige Gesamtkonzept mit seinen einzelnen aufeinander abgestimmten Vorhaben auf der Basis des Prinzips der GWA in die soziale Praxis umzusetzen. Dabei ist von dem Grundsatz auszugehen, dass das institutionelle Design demokratischer Partizipation authentische und nachhaltige Teilhabe ermöglichen muss. Reformprozesse sind als kommunikativer und demokratischer Prozess zu organisieren. Die Partizipationsförderer werden bei den einzelnen Teilhabe schritten und -vorhaben teilweise gecoacht. In Reflexionsworkshops erfolgt eine kollegiale Beratung, Reflexion und Qualifizierung.

Projektphase 4 (1.5.2013 bis 31.8.2013):

In der vierten Projektphase findet eine Auswertung und Dokumentation der Ergebnisse des Gesamtprojekts statt. Der Fachöffentlichkeit werden die Ergebnisse z.B. in Form von Publikationen und Fachtagungen, Workshops vorgestellt. Der Bericht wird besonders die Beschreibung eines Modells zur Etablierung eines Partizipationsmodells beinhalten, das auf einem ganzheitlichen Konzept angelegt ist, das die differenzierten Lebenslagen im Alter – zwischen den Polen von Defiziten und Potenzialen – erfasst.

Beteiligte Städte

Stadt Gladbeck
Willy-Brandt-Platz 2
45964 Gladbeck
Telefon: 02043-99 0
Fax: 02043 / 991130
www.gladbeck.de

Stadt Troisdorf
Kölner Straße 176
53840 Troisdorf
Telefon: 02241 / 900-0
Fax: 02241/ 900-800
www.troisdorf.de